

Schwerte Zeitung

Amthliches Kreisblatt für den Kreis Hörde.

Anfertigungsgebühr für lokale Anzeigen die sechsgepaltene Zeile über deren Raum 10 S., außerhalb 15, Kellame-Zeile 40 S.
Druck und Verlag von Carl Braus in Schwerte, Fernsprech-
Anschluß Nr. 85, Amt Hörde. Telegr.-Adr. Braus, Schwerte-Ruhr.

Alle Kreis- und Lokalpolitischen Verordnungen etc. für den
Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königl. Regie-
rung durch Veröffentlichung in der „Schwerte Zeitung“ rechts-
verbindliche Kraft.

Abonnementspreis pro Quartal 1 Mark 65 Pfg., egl.
42 Pfg. Bestellgeld wenn durch die Post bezogen. Erscheint
jedem Wochentag. Wöchentliche Gratisbeilage: „Illustrierter
Familienfreund.“

No 130.

Schwerte, Donnerstag, 6 Juni 1901.

34. Jahrgang

Internationale Ausstellung für Feuer- und Feuerrettungsweisen in Berlin

In der Gruppe „Hilfe in Not und Gefahr“ ist das interessan-
teste ein von der königlichen Zentralverwaltung der Steintohlen-
bergwerke König und Königin Luise in Jabrze (Oberschlesien) aus-
gestelltes Bergwerk.

Dasselbe befindet sich in einem besonderen Pavillon außer-
halb der großen Halle. Derselbe ist in zwei Teile geschieden, von
denen der erste eine Sammlung von allerhand einschlägigen
Apparaten, der andere in natürlicher Größe einen Auschnitt aus
einem Steintohlenbergwerk darstellt, in dem gezeigt werden soll,
welche Maßnahmen getroffen werden, um den vom Grubenbrand
heimgesuchten Teil eines Bergwerks zu isolieren sowie die von
den Grubengasen betäubten Bergleute zu retten. Durch eine
„Abbaufreie“ gelangen wir „vor Ort“, das heißt in einen Pfei-
lerabschnitt des Gerhard-Stözes der Königsgrube. „Kunstvoll
geformt“, so erklärt uns der von der Verwaltung beigegebene
Führer, „tragen die fünf Meter langen „Stempel“ die „Kappen“,
die wiederum durch „Pfähle“ mit einander verbunden sind, um
das bloßgelegte Dachgebirge, aus Sandstein und Schiefer beste-
hend, am Niedergehen zu verhindern und die Arbeiter vor den
Gefahren des Stein- und Kohlenalles zu schützen. . . . Lange
„Fahren“ (Leitern) lehnen an den Stempeln, noch hängt die
Lampe oben am „Ortsstöße“, um dem Bergmann im Dunkel der
„ewigen Teufe“ zu leuchten, aber das Häufel und der Bohrer
sind der müden Hand entfallen, die tödlichen Gase des Kohlen-
oxyds haben ihn bereits der Bewußtsein beraubt. Doch schon
naht die Hilfe. Ein mit dem Pneumatophor ausgerüsteter Ka-
merad ist in den mit tobringenden Gasen erfüllten Pfeilerabschnitt
vorgezogen und hat den Bewußtlosen auf eine einfache
Bahre gebunden, um ihn seiner gefährlichen Lage zu ent-
ziehen. . . .

Außer dieser Szene erhalten wir auch noch eine Reihe an-
derer Einblicke in den Kampf, den der Bergmann ausgereist mit
allen Hilfsmitteln, welche der Menschengeist für ihn eronnen
hat, mit den tödlichen Elementen führt. Allerdings stellen die
oberirdischen Gruben ja ausschließlich den Typus der hochge-
bauten Stollen vor, wo der Bergmann stehend arbeitet — im
Gegensatz etwa zu den unterirdischen, wo die Stollen niedriger sind
und der Bergmann zu einer gebückten oder liegenden Haltung
gezwungen ist. Schade, daß die westdeutschen Gruben dem Bei-
spiele von Jabrze nicht in derselben anschaulichen Weise gefolgt
sind. Wohl ist aber unter ihnen die Bergwerksgesellschaft „Hiber-
nia“ Herne rühmend hervorzuheben, die ein Rettungslager der
Becke „Schamrock“ ausgestellt hat.

Nabe dem Jahreszeiten Pavillon hat die Deutsche Rettungs-
fenster-Alliengeseilschaft Veuel a. Rh. einen großen Bau errichtet,
an dem sie praktisch ihr Patent vorführt. Der Apparat beruht auf
dem Prinzip, daß die fenstrecht in einer Reihe über einander lie-
genden Fenster eines Hauses durch eine durchgehende, auf einem
Kugellager ruhende, starke Eisenstange verbunden sind. An
jedem der angeordneten Fenster befindet sich ein mit der Stange
verbundener Hebelgriff, der dadurch, daß man ihn einfach anzieht,

bewirkt, daß sich in wenigen Sekunden sämtliche durch die Stange
angeordneten Fenster öffnen, worauf sich sofort aus jedem Fen-
ster ein fenstrecht und zu der Hauswand im rechten Winkel stehen-
der Leiterrteil herauslöst, so daß alle diese verschiedenen Teile zu-
sammen ein großes Ganzes, eine einzige Leiter bilden, die nun
unmittelbar und gefahrlos benutzt werden kann. Der große Vor-
zug dieses Apparates liegt auf der Hand. Er beruht nach un-
serer Meinung vor allem darin, daß ein Griff genügt, um damit
alle Fenster zu öffnen. Denn wie oft kommt nicht der Fall vor,
daß bei Ausbruch der Gefahr ein Zimmerbewohner gar nicht
mehr im Stande ist, selbstständig das Fenster zu öffnen — ebenso
wenig wie die vielleicht noch obendrein verriegelte Thür. Diesen
Vorzug haben allerdings noch immer ziemlich erhebliche An-
lagenkosten entgegen — für ein Fabrikfenster belaufen sie sich auf
etwa 250 Mark, wobei man freilich zu bedenken hat, daß in jeder
Etage auch der Anschluß von nur einem Fenster schon dem Zweck
entgegenkommt. Ein anderer Umstand aber, der der Anwendung
eines Apparates bestimmte Grenzen anweist, besteht darin, daß
er, wie gesagt, nur für solche Fenster, die fenstrecht über einander
liegen, zu benutzen ist. Häuser mit unregelmäßigen Fenster-
reihen oder architektonischen Vorprüngen, wie also viele Villen-
bauten, könnten demnach den Apparat nicht brauchen.

Politische Uebersicht. Deutschland.

— Vom Kaiserhofe. Der Kaiser empfing im Neuen
Palais zu Potsdam die beiden Baroninnen Ketteler, Mutter und
Gemahlin des in Peking ermordeten deutschen Gesandten, Frei-
herrn von Ketteler, sowie den Generaladjutanten Dolmetscher Cordes
aus Peking, später hörten Seine Majestät die laufenden
Vorträge.

— Der frühere Landwirtschaftsminister Freiherr v. Ham-
merstein hat auf der landwirtschaftlichen Ausstellung in Quaken-
brück geredet. Er sagte u. a., er habe bei seinem Abgang vielen
Tadel in den Zeitungen erfahren. Am meisten gefreut aber habe
er sich über eine ostpreussische Zeitung, die betont habe, er hänge
zu sehr an seiner engeren Heimat. Er sei stolz auf diesen Tadel.
Im übrigen betonte Hr. v. Hammerstein: Hilf dir selbst, so
hilft dir Gott! Diesen Spruch müsse der Landwirt sich immer
vorhalten, dann werde die Landwirtschaft aus ihrer schwierigen
Lage herauskommen, und die Hilfe der Staatsregierung — davon
sei er überzeugt — werde nicht fehlen. „Wir wollen als treue,
echte Niederachsen mit eisernem Fleiß, mit eiserner Energie, mit
eiserner Arbeit uns zu helfen suchen, und dann wollen wir vom
Staat fordern, daß er uns da, wo unsere Kräfte nicht ausreichen,
seine mächtige Hand zur Unterstützung leih.“ Schließlich hob
der Minister hervor, er freue sich, daß er auch nach seiner bis-
herigen Tätigkeit ein echter und rechter Landbauer geblieben
sei. — (Das ist natürlich Wasser auf die Mühle der agrarfeind-
lichen Blätter, die den „Heldentum“ höhnisch zurufen, sie sollten
„mehr arbeiten und weniger klagen.“ Die Herren vergessen aber
— oder thun wenigstens so — daß der Staat durch eine falsche
Geseßgebung den Landwirt gleichsam ins Wasser gestoßen hat,
der mit den Wellen ringende also sehr wohl beanspruchen darf,
durch Staatshilfe wieder aufs Trockene gebracht zu werden.
Dann wird er sich schon selbst helfen — Red.)

„Soll ich eine oder zwei Chinesinnen als Schwiegermütter mit-
bringen?“ Und wenn sie wieder da sind, werden erst
Geschichten erzählt werden! Andererseits mit Chinesinnen-Beisetz-
ungen werden noch das Benigste sein.

Wenn ein halbes Jahr weiter ins Land gegangen ist, wird
es nicht viele Dörfer im deutschen Vaterland mehr geben, die
nicht ihren „Chinesen“ hätten. Und die werden in der Kneipe,
im Kriegerverein und sonstwo die Helden des Tages sein. Aller-
dings so große Thaten, wie die Veteranen von 1870/71 werden sie
nicht berichten können, aber Neues. Vor zwei Menschenaltern war
es viel, wenn ein Dorfsohn über seine Kreisstadt hinauskam.
Und nun, China und Iwer weiß was sonst noch was! Die „ge-
reisten“ Leute müssen eng zusammenrücken, es bleibt sonst kein
Platz auf der Bank.

„Die Jungen kommen wieder!“ Ja, was die Jungen in
kritischer Zeit wert sind, das sieht man aus der Freude! Was
hilft da alle Gleichberechtigung von Mann und Frau, was hilft
da die Erststellung aller Weisheit durch erleuchtete weibliche
Weisen der modernen Zeit, alle weiblichen Doktoren des Jahres
1901 hätten den alten Drachen — pardon die Kaiserin-Fante von
China — nicht befehrt. Jungens sind doch das Bessere! Freig-
meuterei prächtiger Amtshauptmann Weber in Stavenhagen sagt:
„Dienst mag ich nicht, die sind zu quarrig!“ Na in dem Quarrig-
sein haben sie sich wohl im verflochtenen Jahrhundert geändert,
aber wenn die Welt so bleibt, wie sie ist, werden am Ende immer
die Grenadiere noch herhalten müssen und über die großen Zeit-
genossen wird die Laune der Geschichte und die Notwendig-
keit zur Tagesordnung übergehen. Es ist ja traurig, daß alle
unser Frauenrechtlerinnen niemals Grenadiere werden können,
aber für den schon derbiertel zu Boden gedrückten Mann ist es
doch ein Trost! Weisheit wählen auch die Damen nun, wo alles
mit China wieder in Friede und Freundschaft lebt, den alten

— Im Dienstgrade der Generalärzte, die jetzt sämtlich Ober-
stenrang die ältesten sogar Generalmajorsrang haben, befindet
sich jetzt schon eine ganze Reihe von Sanitätsoffizieren, die erst
nachdem Feldzuge 1870/71 Assistenzärzte geworden sind. Zwei
sind erst 1873, einer 1874 und zwei 1875 Sanitätsoffiziere ge-
worden. Der bei weitem jüngste aber ist der Abteilungschef im
Kriegsministerium, Dr. Schjering, der erst am 16. Juli 1878
Assistenzarzt geworden ist. Hierbei sei bemerkt, daß die Beför-
derungen zum Generalarzt und ebenso zum Generaloberarzt nicht
in der Reihenfolge, vielmehr außer der Tour stattfinden, sodas
Vorzeichnungen von jüngeren besonders tüchtigen Sanitätsoffi-
zieren um mehrere Jahre nichts seltenes sind. Man findet hierbei
im Gegensatz zu den Gewohnheiten im Offizierkorps nichts dabei,
wenn überlegene Oberstabsärzte und Generaloberärzte im
Dienst bleiben.

— Das Bismarckdenkmal vor dem Reichstagsgebäude wird,
wie schon früher gemeldet, am 16. Juni enthüllt werden. Der
16. Juni ist für die Feier gewählt worden, weil an diesem Tage
vor 30 Jahren der erste Kanzler des Deutschen Reiches zwischen
dem Grafen Moltke und Noen im Gefolge Kaiser Wilhelms I.
an der Spitze der aus Frankreich heimkehrenden Truppen seinen
Einzug durch das Brandenburger Thor hielt.

— Im Mordprozeß gegen die Unteroffiziere Marten und
Hidel und Domning erfolgte das Plaidoyer des Staatsanwalts,
welches 2 1/2 Stunde dauerte, unter Ausschluss der Öffentlichkeit.
Nach Verlesung der Öffentlichkeit verurteilte der Präsident:
Staatsanwalt Kriegsgerichtsrat Lüdke beantragt, die Angeklag-
ten Marten und Hidel der Ermordung des Rittmeisters v. Krostig
schuldig zu sprechen. Er beantragt auf Todesstrafe und Aus-
scheidung aus dem Heere. — Wie bekannt, erfolgte Freisprechung,
die in der Stadt große Freude erregte.

— (Polnische Vereinswesen). Die Zahl der polnischen
Vereine in Deutschland (außerhalb der ehemaligen polnischen
Provinzen) beträgt nach einer von Dr. K. von Rakowski (Zem-
berg) in der „Praca“ veröffentlichten Statistik rund 300. Von
diesen Vereinen sei etwa die Hälfte nach der antiermanisatorischen
Richtung hin mit einem gewissen Bewußtsein tätig; die
übrigen Vereine verfolgten entweder religiöse oder gesellschaft-
liche Zwecke. Weiter schreibt Herr von Rakowski: Ein jeder Ver-
ein zählt durchschnittlich 50 bis 80 Mitglieder, besitzt etwa 85
Bücher in seiner Bibliothek und sei durchschnittlich auf 5 polnische
Zeitung abonniert. Was die Herkunft der Mitglieder anbe-
trifft, so gehöre das Gros derselben der Provinz Posen (75 Proz.)
an; 12,5 Proz. entfielen auf Oberschlesien, 11,5 Proz. auf Ost-
und Westpreußen, 0,6 Proz. auf das Weichselgebiet und 0,4 Proz.
auf Galizien. Interessant erweise die Frage, in welche Zeit die
Gründung der meisten polnischen Vereine in Deutschland falle.
Im Jahre 1889 hätten nur 30 polnische Vereine in Deutschland
bestanden. Die Neugründungen datieren erst vom Jahre 1890
ab, was sich aus der verstärkten Auswanderung der Polen nach
Westdeutschland erkläre.

— (Die Bedeutung unserer Kolonien). Münster fällt auf
die Vertiefung unserer Schutzgebiete ein Licht durch einen un-
erwarteten Vorgang, wie ein solcher die Ueberfiedelung des Haupt-
manns von François mit seiner Familie als Anführer nach Süd-
westafrika ist. Bereits im vorigen Jahre hatte sich Hauptmann

Oberdrachen — pardon, die Kaiserin-Fante — zum Ehrenmit-
gliede eines modernen Klubs.

Die Jungens sind Truppl, so heißt es heute nicht bloß in
Bürger- und Bauernhäusern, sondern erst recht an den Fürsten-
höfen. Die Frauen, namentlich die jungen, schwärmen ja freilich
für Mädchen, denn die werden immer niedlicher, und reizender,
und lassen sich immer besser ausstaffieren, während aus dem
blondgelockten Knaben „infame Bengel“ werden. Aber thut nichts,
Klapperstorch würde ein Millionär werden in diesem Jahre noch,
wenn er alle bezüglichen Wünsche unter höchster Belohnung in
diesem Jahre noch zu erfüllen sich kontraktlich verpflichtet. Das
Bestere ist nötig, man sieht es bei Alexander und Draga! Was
da noch am Ende passieren wird, darauf kann man auch neugierig
sein. Denn einmal giebt es sicher noch einen Knalleffekt, man
muß bloß abwarten, von welcher Seite er kommt. Am Ende hei-
rater Frau Natalie noch einmal, Königin Alexanders Mutter, sie
ist ja erst 41 Jahre, und opfert sich für Serbiens Wohlfahrt und
die Dynastie!

Am Czarenhofe, in Rom, in den Niederlanden erlebte man
sich einen Thronfolger, — in Rom wars schon ein Artium! —
und der österreichische Thronfolger Erzherzog Franz Ferdinand,
dem die holde Vaterfreude winkt, kann damit nichts anfangen.
Seine Kinder sind nicht erblüht, erblüht, Widerstand in Zeiten!
Die Einen haben die Jungen nicht, bei den Andern steht die un-
ständliche Jeremie, Etikette etc. im Wege. Jede echte Mutter
aus Bürger- und Bauernstand hingegen sagt: „Und wenn mein
Junge Kaiser und König werden sollte, ich geb' ihn doch nicht her-
den Schlingel!“ Hofzeit zieht ins Land; sub rosa werden ge-
heimnisvolle, sehnfüchtige Wünsche gesammelt. Und wenn die
Kose erblüht, dann strahlt die Welt im neuen Glanze!
neuen Glanze!

Zinsprüche, Denksprüche, Sprichwörter etc.

Ehrt die Rechte der Natur, — folgt dem Zuge der Liebe,
so bedürft ihr keiner Gesetze. A. W. Jffland.

Rechtsschaffenheit wird gelobt und friert dabei.

Wer nicht mehr liebt und nicht mehr irrt,
Der lasse sich begraben. Goethe.

Vom Tage.

Von Georg Paulsen.

(Nachdruck verboten.)

„Mutter, der Junge kommt bald wieder!“ so hat's in diesen
Tagen in manchem deutschen Hause gellungen. Vater schwang das
Zeitungsbild mit der kaiserlichen Oedre über die Heimkehr der
Chinakrieger, gönnte sich einen Extrakoppen und Mutter kochte
trotz der Hitze einen extra starken Kaffee, trodnete die thränenden
Augen und rief's aus dem Fenster jedem zu, der hören wollte,
„der Junge kommt wieder!“

Es liegt was drin in solcher Freudenbotschaft; die Jungen
hatten ja wohl vor ihrer Abreise von allerlei Kriegsthaten und
Abenteuern geschwärmt, und wer keine Kurat, auch keine Spur
davon zeigte, das waren sie! Sie hätten auch wohl ihr Wort ge-
halten, sie haben sich bewährt, wo sie nur konnten, aber am meisten
sind ihnen doch die Strapazen und Arbeit beiseiden gewesen.
Auch wenn während des ganzen Feldzuges nicht viel gekunkert
worden ist — die Angaben darüber sind ja verschieden — nun
wird es schon noch kommen. Die Freude, denn die ist doch da,
giebt schon einen gelinden Rippenstoß, und mancher brave Sohn
fragt vielleicht noch schnell brieflich die aufschreiende Mutter:

Prince, nachdem er den Abschied genommen, als Pfleger in Uthe angeheilt, das er durch jahrelangen Aufenthalt als Kompagnieführer in der Schutztruppe und Verwaltungschef genau kennen gelernt hatte. Uthe ist nach Ueberzeugung aller Kenner eins der aussichtsreichsten Tropengebiete, das auch durch seine Höhenlage ein den Europäern günstigeres Klima bietet als das Tiefland. Daher konnte man den Entschluß des Hauptmanns Prince wohl weit hin verstehen. Dagegen gilt Südwestafrika heute noch bei vielen als eine Wüste, aus der wenigstens für den Landbauer nicht viel zu holen ist. Hauptmann von François hat sich aber nahezu 5 Jahre in Südwestafrika aufgehalten; er ist mit den Landesverhältnissen völlig vertraut und hat offenbar Vertrauen zu ihnen gewonnen. Wer die alljährlich von der Kolonialabteilung ausgehenden Denkschriften über das Schutzgebiet genau gelesen hat, wird der Ansicht zuneigen, daß die Entwicklung des Landes langsam und still, aber sicher fortschreitet. In Südwestafrika befinden wir uns außerdem auf einem Boden, der ganz sichere Schlüsse zuläßt. Der Grund und Boden, die Witterungsverhältnisse, die Regenmengen und vieles andere stimmt so ziemlich überein mit den Nachbargebieten, dem Namalande und Botsuana. Noch vor wenigen Jahrzehnten wurden diese ausgedehnten Länder gering geschätzt, sie galten nicht als recht wertvoll. Wie hat sich das in kurzer Zeit verändert! Nicht nur der Anbau des Landes hat sich durch Anlage von künstlichen Bewässerungen über alle Erwartungen ausgedehnt, sondern auch Handel und Verkehr haben sich mächtig entwickelt. Ohne Zweifel kann Südwestafrika bei einiger Ausdauer auf denselben Standpunkt gebracht werden.

Spanien.

Die letzten Berichte aus Spanien lassen eine Abschwächung der separatistischen Bewegung in Katalonien nicht erkennen. Der katalanistische Kongreß in Tarrasa hat schärfer als je zuvor die Ansprüche der Katalanen betont und mit Stimmeneinheit das im Jahre 1892 von einem Auschuß aufgestellte, bisher noch nicht anerkannte Programm von Manresa zum Beschluß erhoben. Dieses Programm behält der Zentralregierung in Madrid nur die Regelung der internationalen Beziehungen des Landes, die Aufstellung des allgemeinen Staatshaushaltes, des Zolltarifes, die Landesverteidigung und die großen öffentlichen Bauten, also in erster Linie Eisenbahnen und Regulierungen. Im übrigen fordert das Programm für das „Kürzestmögliche“ Katalonien — bestehend aus den Provinzen Barcelona, Tarragona, Gerona und Lerida — eine besondere Landesregierung, die namentlich die Justizpflege, der öffentlichen Unterricht und die Steuererhebung ohne Einwirkung von Madrid ausüben sollen; auch soll die katalanische Sprache — eine vielfach an die südfranzösische langue d'oc anklingende und zahlreiche Spuren der westgotischen Herrschaft aufweisende Mundart — zur Amtssprache gemacht werden. Diese auf dem Kongreß von Tarrasa mit Begeisterung vertretenen Forderungen zielen also wohl auf eine weitgehende Selbstverwaltung, die den Parlamentschmarozern in Madrid namentlich die Ausbeutung der reichen Steuererträge der Provinz unmöglich machen soll, nicht aber auf eine politische Trennung von Spanien und den Anschluß an Frankreich; letzterer, den die französische Presse als Hauptziel der separatistischen Bewegung hinzustellen liebt, wurde sogar ausdrücklich und in aller Form verworfen. — Die separatistische Bewegung in Katalonien ist übrigens so alt wie der spanische Einheitsstaat.

Nordamerika.

Der Herr und Meister des Präsidenten Mackinley, der politische Führer der Plutokratie, Marc Hanna, hat, wie niemanden überrascht, seinen Schützling forgiert und demontiert. Mackinley, sagt Hanna, ist nach wie vor Schützling; Konzeptionen im Politbüro würden nur gemacht werden, wenn seitens anderer Staaten das gleiche geschähe. Mackinley's Ansicht, daß Amerika Schützling in der Höhe des Zingeltarifs nunmehr entbehren könne, ist eine Privatmeinung; Hanna's Aeußerung, daß es diese Zölle nicht entbehren wolle, ist offiziell. Hanna — c'est l'état.

Wirren in China.

+ Das von Kobe abgegangene Lazarethschiff „Gera“ anfert seit dem 26. Mai vor Tatu, um den Grafen Waldersee an Bord zu nehmen. Der Dampfer begibt sich mit dem Feldmarschall nach dem japanischen Hafen zurück, wo Graf Waldersee sich auf einem Hamburger Ozeandampfer einschiffte und die Heimreise fortsetzt.

+ Aus Peking wird gemeldet: In der verbotenen Stadt ist am Dienstag eine große Feuersbrunst ausgebrochen. Die Japaner und Amerikaner hatten den betroffenen Stadtteil streng abgesperrt. Näheres ist daher vorläufig nicht zu ermitteln.

+ Die Beilegung des Krawalls in Tientsin, die den Grafen Waldersee 24 Stunden aufgehalten, ist die letzte Amtshandlung des hochbetagten Oberbefehlshabers in Tientsin gewesen. Der Erzherzog, dem keinerlei politische Bedeutung beizumessen ist, entließ die kaiserliche Polizei eintrifft. Der Kampf auf der Straße wurde mit Feuer- und blanken Waffen geführt. Zwei Franzosen sind tot, drei deutsche und vier Engländer verwundet. Die Wunden der Deutschen sind ungefährlicher Natur. Eine gründliche Untersuchung des Falles ist angeordnet worden.

England und Transvaal.

+ Auf dem ganzen Kriegsschauplatz verschiebt sich die Lage mehr und mehr zu Ungunsten der Engländer. Aus Krügers Umgebung verlautet, daß die Wet in diesem Augenblick die Offensive gegen die Natalkolonie ergreife, Krünger Queenstown bedränge und Delarey unter den Mauern von Prätoria liege. Schon die Thatsache an sich, daß Präsident Krüger, wie aus allem hervorgeht, in letzter Zeit in ununterbrochener Verbindung mit den heimischen Freiheitskämpfern steht, ist ein bedenkliches Zeichen für die Lage der britischen Armee. Es beweist, daß diese weniger als je das von ihr „eroberte“ Gebiet beherrscht, und daß die geheimen Verbindungen der Buren bis nach Kapstadt reichen und sicher funktionieren. So ist das Brüsseler Blatt „Petit Bleu“ im Stande, seine Nachrichten von der britischen Niederlage bei Kaffrerveldt jetzt zu vervollständigen und sie durch die Mitteilung von andern britischen Schlappen zu erweitern. Aus dieser Darstellung ergibt sich, daß die britischen Truppen selbst in nächster Nähe des Hauptquartiers bedroht sind.

+ Der „Standard“ meldet: Jüngst wurde wieder einmal ein Zug bei Almar aufgehalten. Kommandant Hindon, ein Burenführer und notorischer Zugzerstörer, hatte sich mit 15 Mann an der Bahn aufgestellt, ganz nahe an eine scharfe Kurve und

täuschte die Engländer dadurch, daß er und seine Leute Abfälle in die Schiene warfen. Die Lokomotive wurde umgeworfen und der Zug hielt an. Hinter der Lokomotive kamen Wagen mit transvaalischen Truppen des Natalregiments, während der letzte Panzerwagen die Bedeckung von 1 Leutnant und 4 Mann enthielt. Die Buren dachten, die Wagen enthielten Offiziere, und beschossen sie, wodurch 2 Mann getötet und zwei andere verwundet wurden. Der Heizer der ersten Lokomotive entfloß, während der Lokomotivführer erschossen wurde. Die Soldaten im letzten Wagen eröffneten das Feuer, aber die Buren verhielten sich gut und schossen nicht auf die Engländer. Sie verhielten sich ruhig und schlossen sich nach dem Wagen. Der Versuch war fruchtlos, und schließlich wurde ein Panzer, welcher sich durch einen britischen Gefangenen aus dem vorderen Wagen wie mit einem Schilde deckte, so daß die Engländer am Feuer verhindert, nach dem letzten Wagen geschickt, um die Soldaten zur Uebergabe aufzufordern. Da jedoch die Engländer sich trotz der Drohung, in die Luft gesprengt zu werden, nicht ergaben, ließen sie sich darauf nicht ein. Dann mußten die Buren fliehen, weil Granatmaschinen heranrückten, doch raubten sie vorher den Zug aus und zogen sich dann zurück, ohne einen Mann verloren zu haben.

Botha und Kitchener.

Der Iocher von Botha's Hauptquartier zurückgekehrte Doktor der Ambulance Hierens de Haan hat aus dem Munde Botha's für den „Nieuwe Rotterdam'sche Courant“ folgende Mitteilungen aufgeschrieben:

„Schon im Juni 1900 ließ Roberts Botha wissen, daß er eine Zusammenkunft wünsche, um die Friedensbedingungen zu besprechen; aber als Roberts erklärte, von der Unabhängigkeit der Republik könne keine Rede sein, erklärte Botha eine Zusammenkunft für nutzlos.“

Im Januar 1901 richtete Frau Botha an die englischen Autoritäten in Pretoria das Ersuchen, ihr die Erlaubnis zu einem Besuch bei ihrem Gatten zu erteilen, da sie finanziellen Beistand benötige. General Botha hatte ihr zwar die Vollmacht gegeben, Gelder von seinen Depositen bei dortigen Banken zu erheben, aber die englische Behörde hatte später die Auszahlung verweigert. Als Frau Botha persönlich um einen Paß bat, wurde ihr ein solcher in Aussicht gestellt, falls sie ihren Gatten auf das Ausloste fernern Widerstandes hinweisen wolle. Sie weigerte sich energisch, dies zu thun, und erhielt nun auch keinen Paß. Lord Kitchener hörte davon, ließ Frau Botha kein Bedauern über den Vorfall aussprechen und sie um eine Unterredung bitten. Der General war wie immer sehr zuvorkommend gegen Frau Botha und gab ihr den gewünschten Paß. Er ersuchte sie, General Botha um eine Unterredung mit ihm zu bitten.

In Standerton erhielt Frau Botha Pferde und Wagen und reiste nach Waterkloof. Auf dem Wege dorthin wurde sie von den Generalen von der Kolonne French sehr zuvorkommend behandelt. Diese waren aber über Botha's Aufenthalt schlecht unterrichtet, dann während sie ihn in der Front wählten, sah er ihnen im Rücken. Deshalb lehrte Frau Botha um und fand ihren Mann zwischen Emelo und Carolina.

Botha, der seine Kommando's nunmehr in Sicherheit wußte, reiste sofort nach Tantesberg, wo die Regierung der Republik ihren Sitz hatte; diese beauftragte Botha, zusammen mit dem Sekretär Schall Burger's, von Welken und dem Militärsekretär de Wer zur Zusammenkunft nach Middelburg zu reisen. Das letzte Stückchen Seife im Lager diente dazu, Botha's Schimmelhengst hübsch herauszubekommen. Eine halbe Stunde vor Middelburg am 28. Februar — wurde Botha von einer starken Ehrenwache unter einem Generalstabsoffizier empfangen. Der Offizier schlug ihm vor, Galopp zu reiten, und bald hatten sie die leuchtenden Pferde der Wache weit hinter sich. Im Hauptquartier wurde Botha von den Generalstabsoffizieren empfangen. Kitchener schritt auf ihn zu, schüttelte ihm die Hände, nahm ihn unter dem Arm und führte ihn in ein Zimmer. Darauf berief Botha seine beiden Sekretäre, während Kitchener allein blieb. Botha erklärte, daß die Unabhängigkeit der Republik in den Vordergrund gestellt werden müsse. Kitchener erklärte, hierin würde die englische Regierung nie willigen; sie würde vorläufig die militärische Diktatur handhaben und nach Ablauf des Krieges eine koloniale Regierung einsetzen, um erst später Abgeordnete zum regierenden Körper zuzulassen.

Kitchener erklärte ferner — was Botha schon wußte — daß Sir Alfred Milner zum Gouverneur ernannt worden sei, und daß er es für gut hielte, wenn Botha Milner spräche. Botha erklärte, eine Begegnung nicht zu wünschen. „Er ist doch ein netter Mensch“, meinte Kitchener. B. antwortete: „Nun wohl, aber ich will nichts mit ihm zu thun haben; ich kenne die Geschichte von Süd-afrika und weiß mehr wie Sie von den Handlungen Sir Alfred Milners. Alle Afrikaner, und ich auch, haben das Vertrauen auf diesen Mann verloren, der mehr als jede andere an unserem Ruin mitgearbeitet hat. Ich begreife nicht, wie die englische Regierung einen so großen politischen Fehler begehen konnte, indem sie diesem Mann, der stets Haß und Mißtraut zwischen den beiden Völkern geäußert hat, als höchsten Repräsentanten nach Pretoria sandte.“

Botha beklagte sich über die schlechte Behandlung der Burenfrauen und nannte Namen und Daten. Kitchener erklärte, die Fälle unteruchen lassen zu wollen; in einzelnen Fällen habe er keine Ordre erteilt; er sehe keine Chance, den Krieg zu beenden, ohne Frauen und Kinder weg zu führen, da jedes Haus ein Proviantmagazin für die Buren bilde. Das Verbrennen der Wohnungen sei in manchen Fällen ohne jede Veranlassung geschehen; nicht verantwortliche Offiziere trügen die Schuld daran. — Auch die schlechte Behandlung der gefangenen Frauen und Kinder kam zur Sprache, und daß es den Frauen nicht gestattet sei, Gelder aus den Banken zu ziehen.

Kitchener fragte, warum Botha und andere Burengenerale so hart gegenüber den Leuten des Veröhnungskomitees. Er habe einen von den Leuten kennen und achten lernen. Botha erklärte, dieser Mann habe sich stets geweigert, während des Krieges aktiv zu dienen, und nur lucrative Pöschchen wahrgenommen; schließlich habe er bei guter Gelegenheit die Waffen gestreckt. Es ist möglich, daß Sie ihn deshalb respektieren; ich kann's nicht. „Ich auch nicht“, sagte Kitchener einfach. Botha bemerkte: „Sie können mir doch nicht zumuten, mit einem solchen Werkzeug von Euch, das meine Bürger umstimmen will, mit einem solchen Verräter an der guten Sache über den Frieden zu unterhandeln.“

Kitchener schien innerlich mit Botha über diesen Punkt einig zu sein; er schwieg darüber. Kitchener ist eine echte Soldaten-

natur, geradeaus, aber kein Politiker; er kannte die Naturellenfrage in der Kapkolonie beispielsweise nicht,“ erklärte Botha. Deshalb hätten Milner und Chamberlain wohl auch die vielen Korrekturen in Kitchener's Vor schlägen, die dem Unterhause vorgelegt wurden, angebracht. Ferner beklagte sich Botha darüber, daß die Engländer Kaffern bewaffneten. Kitchener erklärte rund heraus, daß dies auf seinen Befehl geschähe. Die britischen Truppen kannten das Land nicht zur Genüge. Botha meinte, die Truppen seien doch wohl schon lange genug im Lande, um das Terrain zu kennen.

Nach der Unterredung, die mit der Weigerung Botha's, auf die bekannten Vorschläge Kitchener's einzugehen, endete, wurde vortrefflich gelacht. Es schmeckte besser, wie Milkesbrot und geröstetes Fleisch, meinte Botha.

Politisches.

Stadt und Kreis.

** Schwerte, 6. Juni.

*(Landgemeindegtag); Fortsetzung. Herr Amtmann Zroger-Wilpe sprach über „Änderung einiger Bestimmungen der Kreis- und Landgemeindeg-Ordnung.“ Obgleich die von 1883 stammende Landgemeindeg-Ordnung und die Kreis-Ordnung von 1880 vielerlei Bestimmungen enthält, die der Abänderung bedürftig erscheinen, so will sich Medner heute nur auf 2 Punkte beschränken: Die Anstellung des Amtmannes und seine Wahlbarkeit in den Kreisrat. Nach der Landgemeindeg-Ordnung soll die Stelle des Amtmannes ein Ehrenamt sein und soll die Anstellung mit Zustimmung nur erfolgen, wenn ein geeigneter Ehrenamtsmann nicht zu gewinnen ist. In Wirklichkeit sind von 265 Amtmännern nur 27 im Ehrenamte. Der Regierungs-Einwurf wollte, 3. die Anstellung durch den Oberpräsidenten nach Anhörung der Amtsversammlung und Vorrichtung geeigneter Persönlichkeiten durch den Kreis-Ausschuß. Der Provinziallandtag wolle die Ernennung des Ehrenamtsmannes auf Grund der Vorschläge des Kreis-Ausschusses nach Anhörung der Amtsversammlung; die besoldeten Amtmänner sollten jedoch von der Amtsversammlung mit absoluter Stimmenmehrheit auf 12 Jahre gewählt werden. Geleg wurde die Ernennung des Amtmannes auf Grund der Vorschläge des Kreis-Ausschusses nach Anhörung der Amtsversammlung durch den Oberpräsidenten; im Abgeordnetenhaus wurde diese Abänderung der Ernennung auf Grund der Vorschläge der Amtsversammlung, über welche sich der Kreis-Ausschuß zu äußern hat, mit 141 gegen 139 Stimmen abgelehnt. Medner ist der Ansicht, daß sein Grund vorliege, der Amtsversammlung nicht das selbe Recht zuzugestehen, den Amtmann zu wählen, wie dieses Recht bei der Wahl des Bürgermeisters den städtischen Vertretungen eingeräumt sei. Im zweiten Teile seines Vortrages geht Medner auf die Bestimmung der Kreisordnung ein, nach welcher dem Kreisrat diejenigen nicht angehören dürfen, die ein befristetes Amt bekleiden, welches der Aufsicht des Landrates unterstellt ist. Damit ist der Amtmann vom Kreisrat und Kreis-Ausschuß ausgeschlossen. Medner hält dies für eine Beschränkung des Selbstbestimmungsrechtes der Kreisverordneten. Daß man die in den 14 Jahren seit Bestehen des Gesetzes gemachten Erfahrungen zusammenfassen, so müsse man sagen, daß die Stellung des Amtmannes gelitten und seine Autorität abgenommen habe, unbeschadet des ihm zugewiesenen, immer größer gewordenen Arbeitspensums. — Der Vortrag fand lebhaften Beifall und wurde seine Drücklegung und Verteilung beschlossen. Von der Fassung einer Resolution wurde abgesehen, jedoch soll die ad hoc bestehende Kommission in der Sache weiter arbeiten und ihre Beschlüsse an geeigneter Stelle behufs Herbeiführung von Änderungen unterbreiten. — Ueber „Stecher-Verordnungen“ sprach dann Herr Amtmann von Oberstein-Wismar. Die Steuer-Massnahmen haben namentlich in den Industriegebieten eine solche Höhe erreicht, daß ihre Bearbeitung recht viel Zeit erfordert und das Amt oft sehr stark belastet. Es ist zwar verordnet worden, hier für Entschädigung zu beantragen, jedoch ohne Erfolg. Diese Sachlage wird allseitig beklagt. Im nun eine Entscheidung in der Sache herbeizuführen, wird beschlossen, daß das Amt des Medneren (das größte aller Ämter, mit 40.000 Seelen) mit seinen Ansprüchen hervortreten und diese ev. im Rechtswege begründen soll. — Der zweite Teil der reichhaltigen Tagesordnung des Landgemeindegtages kommt morgen zur Erledigung.

** Schwerte, 6. Juni.

Am vergangenen Sonntag entstand auf der Friedrichstraße zwischen einem Verhändler und einem Schlosser eine Schlägerei in dessen Verlauf beide Parteien erhebliche Verletzungen davontrugen. Anzeige ist bei der Polizei-Behörde erstattet.

** Schwerte, 6. Juni. (Turnfest.) Der „Schwelter Turnverein“, der nächsten Sonntag sein diesjähriges Sommerfest feiert, hat schon seit längerer Zeit in Saal und Garten des „Wassers“, eine emsige Tätigkeit entfaltet, um das Schauturnen, welches den wesentlichen Teil des Programms bildet, in allen seinen Teilen für das Publikum zu einer Sehenswürdigkeit zu machen. Das Programm besteht in einem Festzug, Schauturnen, Konzert und Ball. Bei dem großen Interesse, welches die Bürgerschaft dem Turnverein entgegenbringt, ist zu hoffen, daß nicht nur die Beteiligung an dem Feste groß sein, sondern auch der Wunsch des Vereins, daß für den Festzug gesammelt werde, allseitig erfüllt werden wird. Ein Turnverein, der sich zur Aufgabe gestellt hat, die Jugend aus Schamlosigkeit und Bequemlichkeit herauszureißen und sie für die höchsten Leistungen zu schulen, die das Leben in Krieg und Frieden erfordert, kann nicht genug unterstützt werden.

** Schwerte, 6. Juni. (Reichsfrone). Herr Stamm, der schon in dem Engagement des Tyroler Quartetts — Ritzler, Spieler und Sängerinnen — einen glücklichen Griff gefaßt hatte, hat auch jetzt wieder für seine Varietee eine Gesellschaft gemonnen, deren Vorträge wir mit Vergnügen angehört haben. Die Sängerin, Rel. Dormel, verfügt über eine Stimme, wie man sie in Varietees selten findet, und das sinnige Duett „Der Goldene Hochzeit's-Morgen“, welches sie mit Herrn Korn, einem trefflichen Komiker, sang, wurde ausgezeichnet vorgetragen. Da auch der Komiker und Poet Rouge — er hat ein allerdings etwas sentimentales Purenlied gedichtet und auch gleich vertont — Gutes leistet und die temperamentvolle Soubrette etwas Pridelndes in die Unterhaltung bringt, so kann der Besuch des Stamm'schen „Reichsfrone's“ nur empfohlen werden.

** Der 18. Verbandstag des Rheinisch-Westfälischen Birtverbandes findet am 19. und 20. Juni in Kemscheid statt. Auf der Tagesordnung der Vertreterversammlung stehen u. a. folgende Punkte: Antrag Gerresheim, der Verband wolle Dienstboten, welche fünf Jahre ununterbrochen im Dienste eines Verbands-trägers (Binn-Land, a) Stellungnahme gegen die Einschränkung

der Tangzuchtbarkeit, b) kommunale Besteuerung der Fleisch-
händler und Vorgehen gegen den Hausierhandel derselben;
Anträge des Bureaus, a) die Mitglieder des Verbandes aufzu-
fordern, den Hausierhandel von Kindern in Wirtschaften nicht zu
gestatten, b) bezugnehmend auf die Verfügung der königlichen
Regierung zu Düsseldorf, betreffend Beschränkung der Schank-
stätten, dahin vorstellend zu werden, daß die Namen der Konzessi-
on-Nachsuchenden in irgend einer Form zur Kenntnis der Wirt-
schaftlichen Vereine und Verbände gelangen, um unzulässige Bewerbungen
entgegenzutreten, bezw. vorbeugen zu können.

Am 10. Turnfest des V. C. des Verbandes der
Turnerschaften auf deutschen Hochschulen, welches alljährlich in
Gotha abgehalten wird, beteiligten sich am Einzelsportturnen 17
Turner, welche ihre Leistungsfähigkeit so vortrefflich bewährten,
daß 9 von ihnen den Kranz zuerkannt werden wird. Die Leistungen
bestanden im Turnen am Reck, Barren und Pferd, im Sturmhoch-
sprung, Schleuderball und 100 Meter-Werfball. Als beste Lei-
stungen sind zu verzeichnen, daß 100 Meter in 16 Sekunden durch-
gelaufen und daß der 2 Kilogramm schwere Schleuderball 36,20
Meter geworfen wurde. Unter den im Kampfsport hervortretenden
Leistungen ist zu erwähnen ein Freisprung von 10,60 Meter und
ein Gewurf von 22 Meter. — Bei dem Festturnen hielt der
Regent eine Ansprache, in welcher er es als beste Frucht der Turn-
kunst pries, daß sie den Pessimismus nicht aufkommen lasse, son-
dern frische, mutige Herzen gebe und die Jugend stark, mannhaft
und patriotisch mache.

Die Versammlung der Vereinigung Deutscher Schweine-
züchter wird am Freitag, den 14. Juni d. J., in Halle stattfinden.
Tagesordnung: 1. Geschäftliches. 2. Versicherung bei der Ver-
leberger Vieh-Vericherungs-Gesellschaft. 3. Bericht über die ge-
plante Begründung einer Schweinezüchtervereins. 4. Das ver-
edelte Landschwein und seine durch die Ausstellungen der D. L. G.
beeinflusste Entwicklung zum Juchter. Berichterstatter: Mit-
terwieser Dr. Sch. Neufeld i. A. und Oekonomierat Dr. Schle-
winger i. B. 5. Was giebt es neues auf dem Gebiete der
Schweinezucht?

In einem Buche, betitelt „Der Kampf um das humani-
stische Gymnasium“ verteidigt der Rektor des Nikolai-Gymna-
siums zu Leipzig, Otto Maemmel, den klassischen Unterricht.
Maemmel sieht in der philologisch-historischen Grundlage unserer
Gymnasialbildung ein gewisses Gegengewicht gegen manche ge-
fährliche Einseitigkeiten unserer Zeit, die überwunden und min-
destens gemildert werden müssen, wenn unser Volk nicht schweren
Schaden erleiden soll. Maemmel hat nicht gegen die Zulassung
der Realgymnasialkandidaten zu allen Studien einzunehmen, fordert
aber die Beibehaltung und Herbeiführung des alten Gymna-
siums und spricht sich sehr eingehend dagegen aus, das frankfurter
Reformgymnasium anderwärts nachzuahmen, dessen Gefahren
nur auf dem frankfurter Boden eingemahnen überwunden wer-
den können. Als Motto hat Maemmel seinem durch diese und
Ernst ausgezeichneten Buch einen Ausspruch Königs Alberts von
Sachsen vorangestellt: „Gott erhalte uns die humanistische Bil-
dung! Ich werde für sie kämpfen bis an mein Ende.“

Westhofen, 6. Juni. Dem Wirt Wilhelm Frisen-
kötter von hier wurde in der Nacht vom 4. zum 5. d. Mts. von sei-
nem Hofe ein Diensthund entwendet. Den leeren Korb fand
man am gestrigen Vormittag an der Mauer hier selbst in einem
Sack wieder. Von den Dieben fehlt noch jede Spur.

Aus Westfalen und Rheinland.

Dortmund, 3. Juni. Eine nette Spritztour machte
der Knecht eines hiesigen Landwirts. Derselbe hatte sich am
zweiten Pfingsttage nach Guderde zur Kirmes begeben und da-
selbst mit einem alten Bekannten eine gründliche Spritztour un-
ternommen. Nachdem er denn alle Züge verpaßt hat, machte er
sich zu Fuß auf den Heimweg. Hierbei übermannte ihn
jedoch der Schlaf, so daß er abschlief. Als er dann nach langer
Zeit erwachte, war sein Portemonnaie mit Inhalt und die Taschenuhr
verschwunden, man hatte ihm nur ein paar Strumpfbänder
überlassen. Gleichzeitig machte er auch die Entdeckung, daß er
zwischen Marten und Dorfsfeld gelegen hatte.

Arnsberg, 5. Juni. Hoch klingt das Lied vom braven
Mann. Dem Kangleichthier Alfred Brand zu Arnsberg ist für
die Rettung der Unterterterianer Puttmanus und Wenker zu Arns-
berg vom Tode des Ertrinkens das Verdienst-Ehrenzeichen für Ret-
tung aus Gefahr verliehen worden.

Remscheid, 4. Juni. Kinderreichtum. Wie erinner-
lich, hat sich Kaiser Wilhelm gelegentlich des Besuches unserer
Stadt im Jahre 1899 in sehr scherzhafter Weise über den großen
Kinderreichtum der Bergischen geäußert. Einen Beleg für die Rich-
tigkeit dieser Wahrnehmung, welche der Monarch durch die f. 3.
ipalierbildende Remscheider Jugend gewann, finden wir in der
letzten Mai-Ausstellung über die Frequenz der 26 hiesigen Volks-
schulen, welche insgesamt von 9725 Kindern besucht werden. Da
die Stadt 60 000 Einwohner hat, so ergibt sich, daß gegen 16
Prozent der Bevölkerung die Volksschule besuchen. Ein derartiges
Verhältnis wird man wohl nur in wenigen Städten vorfinden.

Weg, 5. Juni. In den umliegenden Dörfern haust seit
mehreren Monaten eine Brandstiftersbande, der man bisher nicht
auf die Spur kommen konnte. In dem Dorfe Baug fanden in
kurzer Zeit 15 Brände hintereinander statt und jedesmal wurde
das Feuer vorher in anonymen Briefen, die man an Brunnen
oder Hausthoren befestigte, angekündigt. Es fällt auf, daß alle bis
jetzt abgebrannten Anwesen bei einer und derselben Gesellschaft
versichert sind, und die Volkstimme behauptet deshalb ganz ent-
schieden, daß die Brandstifter von einer Konkurrenz-Gesellschaft
gebunden sind.

Köln, 4. Juni. Eine Lehrerin der katholischen
Schule in Urbach hatte das 10jährige Schulmädchen Gertrud
Wachem, weil dieselbe am Sonntag nachmittag die Kirche nicht
besucht hatte, außerordentlich streng mit einem Roßfod gequält,
obwohl das Mädchen ein Entschuldigungs schreiben mitgebracht
hatte, aus welchem hervorging, daß sie mit ihrer Mutter verreist
gewesen und an dem fremden Ort die Kirche besucht hatte. In der
Verhandlung vor der Strafkammer tadelte der Kreisrichter Dr.
Dr. Burckardt das Vorgehen der Lehrerin, da eine Verpflichtung
zum Kirchenbesuch nicht vorhanden ist. Der Gerichtshof nahm
jedoch an, daß die Lehrerin geglaubt habe, den Anordnungen des
Lokalinspektors folgen zu müssen, zumal das Anhalten der Kin-
der zum fleißigen Kirchenbesuch im Interesse ihrer Erziehung ist.
Doch wurde sie wegen Ueberschreitung des Zuchtungsrechtes zu
15 Mark Geldstrafe verurteilt.

Frier, 5. Juni. Am Samstag tagte hier der Verband
deutscher Beamtenvereine, der aus 150 Vereinen mit 12 000 Mit-

gliedern besteht und von dem Direktor im Reichsamt des Innern
Boedtker geleitet wurde. Die Errichtung einer Pensionskasse
wurde beschlossen. Die nächstjährige Tagung soll in Düsseldorf
stattfinden.

Schwurgericht.

Dortmund, 4. Juni.

Das Schwurgericht beschäftigte sich heute mit einer eigen-
artigen Sache. Angeklagt ist der Händler und Verginvalide
Jgnath Westerteicher, sowie die Ehefrau Fuhrunternehmer Wilh.
Schelp von Varoppebe wegen schwerer Urkundenfälschung.
Westerteicher war der Vertraute der Frau Schelp u. mit ihr recht
intim. Er ist Vater von 7 Kindern, von seiner Frau lebt er jetzt
getrennt. Als im Jahre 1898 die Mutter des Schelp starb, wurde
letzterer Eigentümer des vorhandenen Anwesens. Im Jahre 1895
heiratete er seine jetzige Frau, die Ehe ist indessen bisher kinderlos
geblieben. Aus diesem Grunde würde bei einem vorzeitigen Ab-
sterben des Ehemanns das vorhandene Vermögen nicht allein der
Ehefrau Schelp zugefallen sein, sondern ein Teil würde an die
nächsten Verwandten des Mannes zurückgefallen sein. Dieses
sollte verhindert werden. Am 29. September 1898 begab sich Frau
Schelp mit ihrem Vertrauten, dem Angeklagten Westerteicher, auf
das Bureau des Rechtsanwalts Schulz in Hörde, wo beide sich dem
Bureauvorsteher als Eheleute Schelp vorstellten und ihren Willen
dahin kund gaben, daß beide sich gegenseitig als alleinige Erben
einzusetzen beabsichtigten. Es wurde auch ein diesbezügliches
Schriftstück aufgesetzt. Zur Rechtsgültigkeit dieses Testaments
war aber die Hinterlegung und die Eintragung beim Amtsgericht
in Dortmund nötig. Um dies zu bewerkstelligen, begaben sich die
beiden zum Amtsgericht in Dortmund, um dort alles in Ordnung
zu bringen. Der Sekretär in Hörde gab den Leuten einen beim
Amtsgericht in Dortmund bekannten jungen Mann mit, um die
Leute zu legitimieren. Da kein Verdacht regte wurde, daß es sich
um einen raffinierten Schwindel handelte, wurde das Testament
angenommen und über die Hinterlegung eine Urkunde angefer-
tigt, die von beiden unterschrieben wurde und zwar von Westertei-
cher als Ehemann Schelp. Dieser geradzu gemeine Betrug
blieb jedoch nicht unentdeckt. Westerteicher wollte nämlich aus
dem Geschäft auch Vorteil ziehen, d. h. zu seinem Gelde, anstehen-
d mit kräftigen Zinsen kommen. Er behauptet, die Frau Schelp
habe ihm einen Betrag von 1400 M. für Waren und baare Darlehen.
Westerteicher hatte auch den Erlaß eines Zahlungsbefehls ange-
ordnet, wußte es aber so einzurichten, daß dieser nicht an den
Mann, sondern an die Frau gelangte. Der Zweck war nur, daß
er na dem Tode des Mannes seine Forderung geltend machen
könnte. Durch irgend einen Umstand kam nun der Zahlungsbefehl
auch in die Hände des Schelp, der „wie aus den Wolken fiel“,
als er die Höhe der Schuldschulden zu Gesicht bekam. Er nahm
seine Frau ins Verhör, die ihm schließlich alles offenbarte, auch
die Geschichte mit dem Testament. Schelp hat seiner Frau verzie-
hen, aber gegen Westerteicher Strafanzeige erstattet. In der Ver-
handlung befand sich Herr Rechtsanwalt Schulz, daß er keine Ab-
sicht von der Testamentsaufnahme in seinem Bureau gehabt
habe; das damalige Personal müsse hinter seinem Rücken ge-
handelt haben, um die mit 24 Mark erlegten Gebühren für sich
zu behalten. Der damalige Bureauchef hat, ohne sich von der
Echtheit der angeblichen Eheleute zu informieren, die Unterzeich-
nung des falschen Testaments ermöglicht. Das Urteil lautete
gegen Westerteicher auf 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Ehrver-
lust, gegen Frau Schelp auf 6 Monate Gefängnis.

Bunte Chronik.

Die ungewöhnliche Hitze treibt die Schlangen überall aus
ihren Verstecken heraus und nötigt deshalb zur größten Vorsicht im
Walde, namentlich an den moorigen Rändern. Bei Finkenheerd,
dem bekannten Vergnügungsort nahe Frankfurt a. O., ist kürzlich
wieder ein Schüler von einer Kreuzgasse gebissen worden.
Auf die er im Heidebuckel verkrüppelt trat. Durch Ein-
schleichen von Brennwein wurde der Knabe gerettet, der andern-
falls, da die Wunde über dem Fußknöchel schwer zu unterbinden
war, nach ärztlicher Meinung wahrscheinlich zu Grunde gegangen
wäre.

Ein mit beipiellosloser Unmenschlichkeit ausgeführter Kindes-
mord verurteilte am Sonntagabend die Bewohner eines Hauses der
Oberwasserstraße in Berlin in große Erregung. Ein altes Weib
mishandelte ihre Enkelin, ein erst 1 Jahr altes Mädchen, weil
es vor Hunger beständig jähre — das Anerbieten der Nachbarin,
den Knaben Milch zu bringen, wurde abgelehnt — und warf
die Kleine schließlich durch das Fenster der auf dem Hofe stehenden
Pförtnerstube zu mit den Worten: „Da hast Du das Ras!“
Mit gebrochenen Gliedmaßen und zertrümmertem Schädel blieb
die Kleine auf dem Pflaster liegen. Das Schicksal von Weib
war bei der Verhaftung splinterfahrig und stellte sich irrin-
nig.

Die bekannte, ebenso schöne wie exzentrische Prinzessin
Chimay hat 15 Millionen geerbt, da ihr Großvater gestorben ist.

Eigener Depeschendienst der „Schwerter Zeitung“.

Hd. Konstantinopel, 6. Juni. Einem amtlichen
Telegramm zufolge hat Deutschland die Persien-Inseln im Roten
Meere annektiert. Eine Anzahl deutscher Truppen wurde zu
diesem Zweck gelandet. Auf das Gesuch der Behörden in Jemen,
zum Schutz einen Kreuzer zu senden, antwortete die türkische Re-
gierung, daß kein Kreuzer da sei. Deutschland beabsichtigt, nur
eine von den Inseln als Kohlenstation zu behalten.

Hd. Peking, 6. Juni. Li-Hung-Tschang hat die drin-
gende Aufforderung an General Mah gerichtet, sofort nach Abzug
der Verbündeten die mittleren Distrikte der Provinz Tschili mit
10 000 Mann zu besetzen.

Hd. Antwerpen, 6. Juni. Eine gewaltige Feuers-
brunst hat in den Hafenspeichern einen Schaden von 100 Mill.
Francs verursacht. Eine große Menge Tabak und anderer kost-
barer Produkte wurde vernichtet. Das Feuer soll durch Selbst-
entzündung eines Ballens entstanden sein. — Weiter wird darüber
berichtet: Die Beamten und Arbeiter der Speicher sowie die Ge-
schäftsbücher wurden gerettet. In dem brennenden Gebäude be-
fanden sich für 30 Mill. Francs Ware; das Feuer kam daher
noch Tagelang brennen. Die ausströmende Hitze ist so groß,
daß die Feuerwehr nur auf 150 Schritt an das Feuer herankommen
kann. Ob die in den Speichern lagernden 150 000 Liter Alkohol
bereits vom Feuer ergriffen worden sind, ist mit Sicherheit nicht
festzustellen.

Hd. London, 6. Juni. Seit Beginn des südafrika-
nischen Krieges hat die englische Armee insgesamt 66 181 Mann
verloren.

Hd. London, 6. Juni. Auf dem Bankett zu Ehren der
im Burenkriege thätig gewesenem Zivilhelfern hielt Kriegs-
minister Brodrick eine Rede, in welcher er u. a. sagte, der Krieg
habe bewiesen, daß die englische Armee nicht schlechter ausgebildet
sei, als die der übrigen Nationen; letztere könnten von England
in militärischer Hinsicht noch viel lernen. Der Krieg werde mit
der größten Menschlichkeit, aber zugleich mit der größten That-
kraft fortgesetzt werden.

Hd. Johannesburg, 6. Juni. Die Verwundeten aus
dem Gefecht von Mafontein sind hier eingetroffen. Ein verwun-
deter Bur der Sanitätskolonne erklärte, daß der Sieg die Buren
allein an Toten 56 Mann gekostet habe; die Verluste seien auf bei-
den Seiten gleich. (Die englischen Blätter haben auch schon ge-
äußert, daß sie sich eine Reihe solcher Niederlagen wünschten, weil
die Buren dadurch empfindlich geschwächt würden, England die
Verluste aber tragen könne. Doch ist es sehr zweifelhaft, ob die
Buren weiterhin vom Kleinkrieg zum Großkrieg übergehen wer-
den. Sie werden sich jedenfalls mit der gewaltigen moralischen
Wirkung begnügen, die ihr Sieg hervorgebracht hat, und sich in
Zukunft wieder schonen. — Red.)

Hd. London, 6. Juni. Ueber die Einnahme von James-
town wird gemeldet: 1500 Buren überrumpelten einen vorge-
schobenen Posten von 17 Freiwilligen. Die aus 60 Mann beste-
hende Stadtwache verteidigte sich drei Stunden lang, mußte sich
dann aber ergeben.

Hd. London, 6. Juni. Nach einer Meldung Lord Kit-
chener's befehlt das frühere Yeomanry-Regiment nur noch aus
500 Mann, die in den nächsten Tagen nach Hause geschickt wer-
den sollen.

Wetterbericht.

6. Juni. Vollig mit Sonnenschein, schwülwarm, Neigung
zu Gewitterregen.
7. Juni. Halbheiter, trocken warm.
8. Juni. Vorwiegend heiter und trocken bei Wolkenzug mit
wenig veränderter Temperatur.

Für den redaktionellen Teil verantwortlich: Franz Miller.

Bekanntmachung.

Das diesjährige Ober-Ersatz-Geschäft für den Aushebungs-
bezirk Kreis Hörde findet am 20., 21., 22., 24., 25., 26., 27.,
28. Juni und 1. Juli d. J. von morgens 7 Uhr an im Verge-
mann'schen Saale hier selbst statt.

Militärpflichtige, welche die vorgeschriebene An- und Ab-
meldung zur Stammtafel unterlassen, so wie diejenigen, welche
der Vorladung, sich zur Musterung oder Aushebung vor der Er-
satz- oder Ober-Ersatz-Kommission zu stellen, keine Folge leisten,
werden mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender
Haftstrafe belegt.

Militärpflichtige, welche bei Aufrufung ihres Namens im
Musterungs- oder Aushebungstermine nicht anwesend sind, wer-
den mit einer Geldstrafe bis zu 30 Mark oder entsprechender Haft-
strafe belegt.

Klammationen sind bei dem Amtmann, Bürgermeister oder
dem königlichen Landrat und zwar so zeitig anzubringen, daß
sie schon bei der Musterung geprüft werden können.

Entsteht jedoch die Veranlassung zur Klammation erst nach
Beendigung des Musterungsgeschäfts, so ist der Antrag an den
genannten Stellen so zeitig anzubringen, daß die Prüfung des-
selben im Aushebungstermine stattfinden kann.

Die Familienmitglieder, auf deren Arbeits- oder Nichtar-
beitsfähigkeit es bei der Beurteilung der Klammation ankommt,
haben mit zu erscheinen.

Die Militärpflichtigen müssen sowohl vor der Ersatz- als der
Ober-Ersatz-Kommission sauber gewaschen und in reinlicher Klei-
dung erscheinen. Unsauberlichkeit hat Zurückweisung von der
Musterung und Beordnung zur wiederholten Stellung zu der-
selben zur Folge.

Die durch die Ortsbehörden den Stellungspflichtigen zuge-
henden Vorladungen sind sorgfältig aufzubewahren und zum
Aushebungstermine mitzubringen.

Militärpflichtige, welche eine endgültige Entscheidung zu
erwarten haben und eine Vorladung etwa nicht erhalten, sind ver-
pflichtet, sich rechtzeitig bei der zuständigen Ortsbehörde oder bei
dem königlichen Landratsamte zu melden.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche die Berechtigung zum
einjährig-freiwilligen Dienst besitzen und in diesem
Jahre der Ober-Ersatz-Kommission beifügen Erlangung einer end-
gültigen Entscheidung vorzustellen sind, haben ihren Berech-
tigungsschein spätestens bis zum 15. Juni d. J. bei dem kö-
niglichen Landratsamte abzugeben, wenn dies noch nicht gesche-
hen ist.

Hörde, den 30. Mai 1901.

Der Landrat.

F. W. von der Deden.



Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern
morgen meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter,
Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Emma Schniewind
geb. Brass

plötzlich infolge eines Schlaganfalles im 48. Lebens-
jahr in die Ewigkeit abzurufen.

Um stille Teilnahme bitten
Schwerte, Garenfeld, Westhofen, Hohensyburg,
Haslei, Bonn, den 5. Juni 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 7. Juni,
nachmittags 3 Uhr vom Sterbehause, Hüsingstrasse,
aus statt.

Der **Schwerter Turnverein**
feiert sein diesjähr.

Schauturnen

am Sonntag, den 9. Juni
im Vereinslokale „Im Reiche
des Wassers“ nach folgendem
Programm:
Nachmittags 3 Uhr: Festzug.
Punkt 4 Uhr:
Schauturnen.
Während des Turnens:
KONZERT
der Brandtschütz'schen Kapelle.
— 8 Uhr: —
Fest-Ball.

Karten im Vorverkauf für Konzert
40 Pfg., für Konzert und Ball 1,00 Mk.,
an der Kasse: für Konzert 50 Pfg., für Konzert
und Ball 1,25 Mk.
Der Ball findet geschlossen statt. Nichtmit-
glieder können durch Mitglieder eingeführt werden.
Die Eltern der Turner und Turnschüler sind
freundlichst eingeladen.
Die Bürger der Stadt Schwerte werden gebeten,
am Festtag zu **Kaggen**.
Der Vorstand.

Grasverkauf.

Die Grasnutzung auf unseren Wiesen
in der Nähe der Schafstube im Ohle
soll öffentlich versteigert werden.
Termin am **Dienstag, den 11. Juni cr.,**
vormittags 11 Uhr, an Ort und Stelle.
Dortmund, den 5. Juni 1901.
Die Verwaltung des städt. Wasserwerks.

Bekanntmachung.

Zwecks Aufbringung der
Entschädigung für die an Aok,
Lungenentzündung oder Milzbrand
gefallenen oder getöteten Pferde
und Kinder wird für das
Rechnungsjahr 1901 eine Ab-
gabe erhoben.
Das Verzeichnis über den
abgabepflichtigen Viehbestand
des Stadtbezirks Schwerte liegt
vom 10. d. Mts. ab 14 Tage
lang zur Einsicht der Betel-
tigten offen.
Anträge auf Berichtigung
des Verzeichnisses sind inner-
halb der vierzehntägigen Frist
bei uns anzubringen.
Schwerte, den 5. Juni 1901.
Der Magistrat:
Rohrmann.

Diese, frische
Eier
25 Stk.
Markt 1.—
L. Weinberg.

Frankfurter Würstchen
in Konserveneinpackung
empfiehlt **Ernst Klein.**

Diebe- u. Ratten- u. Mäuse-
Vertilgungs-Mittel erhält man in der
Drogerie Carl Trog.
Rattenwurst 30 Pfg.

Täglich warme Bäder.
W. Potthoff.

Grasverkauf.

Samstag, den 15. Juni d. J.,
nachmittags 6 Uhr,
soll das **Gras** in den **Stur-**
pöten bei Lichtendorf nummer-
weise meistbietend verkauft
werden.
Haus **Ruhr** b. Schwerte,
den 5. Juni 1901.
Freiherrl. von Rheinbaben'sche
Rentrei.

Hausverkauf.

Herr **Meßger Levy**
Rosenthal hier läßt
am nächsten **Frei-**
tag, den 7. d. M., nach-
mittags 5 Uhr, sein
Besitztum
an der **Hellvothstraße** N.
Nr. 4, bestehend aus **Wohn-**
haus, Nebengebäuden und
Hofraum auf meinem Bureau
öffentlich meistbietend zum Ver-
kauf aussetzen.
Schulte,
Aukt.-Kommissar, Schwerte.

Ein Haus

oder **Wohnung** mit Stallung
zu pachten gesucht.
Von wem, sagt die Exped.

Bürger-Schützen-Verein

Schwerterheide.

Fest-Programm

zu dem
am **Sonntag, den 9. Juni 1901** stattfindenden

Schützen-Feste.

Samstag, den 8. Juni,
nachmittags 3 Uhr:
Antreten der Schützen
zum Regimentserzieren
am Hause des Herrn Oberst, Ostenheide.

Sonntag, den 9. Juni,
morgens 4 Uhr:
— Weckruf. —
Morgens 1/25 Uhr:
Antreten der Schützen am Hause des Schützen-
königs, Förderstraße, zum Abmarsch nach
dem Schießstande (Wirt W. Emde, Ostenheide).

Grosses Konzert

und Vogelschießen.

Die **Musik** wird ausgeführt von der berühmten **Fugel'schen Kapelle** zu Solde.
Der **Eintrittspreis** beträgt: Für Sonntag, den 9. Juni: zum **Konzert** 50 Pfg., zum
Konzert und Ball 1,50 Mk., und zum **Ball** 1,25 Mk.
Damen sind zum Ball frei.
Einheimische Nichtmitglieder der Schwerterheide haben keinen Zutritt.
Kinder unter 16 Jahren haben zum Ball ebenfalls keinen Zutritt.
Die **Eintrittskarten** sind sichtbar zu tragen.
Das Belegen der Plätze ist unterjagt.
Schwerterheide, im Juni 1901.

Von 11 bis 1 Uhr:
Festzug über die Ortschaft
Schwerterheide.
Im Festzelt:
Grosser FEST-BALL.
Bei eintretender Dunkelheit werden
prachtvolle Feuerwerkskörper
abgebrannt.

Der Vorstand.

Standesamt Schwerte.

Anmeldungen im Monat Mai 1901.

1. Geburten: — Ein Sohn — Dreher **Heinrich Fischer**,
Schachtmeister **Theodor Bachholz**, Fabr.-Arb. **Friedrich Biele**,
Arbeiter **August Blome**, Fabr.-Arb. **Carl Brand**, Fabrik-Arbeiter
Friedrich Burgmann, Bahnwärter **Wilhelm Wente**, Fabr.-Arb.
Wilhelm Samulowicz, Bauunternehmer **Wilhelm Scherff**, Drabzieher
Gustav Grotensohn, Kesselführer **Karl Liebig**, Schaffner **Karl Griebel**,
Fabr.-Arb. **Peter Böhlich**, Kaufmann **Paul Lief**, Bergmann **Peter**
Gahme, Fabr.-Arb. **Gustav Palusel**, Fabr.-Arb. **Ludwig Küßen**,
Fabr.-Arb. **Louis Spielmann**, Fabr.-Arb. **Heinrich Brune**, Fabr.-Arb.
Weber, Schlosser **Heinrich Vangert**, Bergmann **Karl Beste**, Fabr.-
Arb. **Adolf Furchow**, Fabr.-Arb. **Karl Willes**, Arbeiter **Friedrich**
Hinz, Fabr.-Arb. **Alfons Rubin**, Fabr.-Arb. **Heinrich Drost**,
Fabr.-Arb. **Karl Schneider**, Fabr.-Arb. **Friedrich Radtke**, Fabr.-
Arb. **Friedrich Brune**, Fabr.-Arb. **Eduard Hoffmann**, Rangierer
Friedrich Weyer, Fabr.-Arb. **Theodor Winterhoff**.

Eine Tochter. — Fabr.-Arb. **Cornelius Schleding**, Fabr.-Arb.
Max Gadauf, Drechsler **Emil Altfeld**, Fabr.-Arb. **Heinrich Heimann**,
Fabr.-Arb. **Karl Weber**, Fabr.-Arb. **Heinrich Bruch**, Fabr.-Arb.
Karl Ballmann, Klempner **Emil Hüß**, Fabr.-Arb. **Johannes**
Verlertopf, Maler und Antreiber **Udo Scheich**, Lokomotivheizer
August Lategahn, Postbote **Anton Aussenberg**, Fabr.-Arb. **Joseph**
Giedloff, Fabr.-Arb. **Johann Jochim**, Bremser **Johannes Hengs-**
bach, Fabr.-Arb. **Mathes Elf**, Fabr.-Arb. **Heinrich Paschedag**.

2. Eheschließungen: Schlosser **Ludwig Schöttler** und
Wilhelmine Brösche, — Fabr.-Arb. **Friedrich Vogel** und **Anna**
Wichers, — Kesselführer **Karl Behrend** und **Sophie Humme**, —
Obermeister **Wilhelm Biele** und **Wilhelmine Suberg**, — Fabr.-
Arb. **Johann Oburel** und **Maria Mielke**, — Fabr.-Arb. **Anton**
Dele und **Emma Funke**, — Fabr.-Arb. **Friedrich Schrei** und **Sophie**
Weber, — Hüttenbeamter **Heinrich Humme** und **Anna von Lünen**,
— Fabr.-Arb. **Franz Göbde** und **Maria Kiebler**, — Fabr.-Arb.
Conrad Haas und **Klara Schwarzer**, — Fabr.-Arb. **Karl Wichmann**
und **Eva Gramahski**, — Schreiner **Paul Bernhardt** und **Theresia**
Sander, — Landwirt **Gustav zur Heiden** und **Karoline Rodelfe**,
— Kommis **Carl Edelhoff** und **Lina Strathoff**, — Fabr.-Arb. **Anton**
Wihelm Barthelmy und **Jda Schmalenbach**, — Fabr.-Arb. **Anton**
Lehner und **Julie Schöttler**, — Hilfsbremser **Heinrich Felden** und
Sophie Wasmuth.

3. Sterbefälle. **Elisabeth Branscheid** 3 J., Ehefrau **Wirt**
Carl Halstenbach, **Henriette geb. Kind**, 53 J., **Selma Margarethe**
Kohl 1 J., **Steinhauer Wilhelm Dittich** 31 J., **Wilhelm Schmerbeck**
2 J., **Heinrich Jarges** 10 Mon., **Heinrich Dieking** 3 J., **Heinrich**
Falle 10 Mon., **Christine Dickhausen** 21 Tg., **Hermann Kreiner**
2 J., **Maurer Wilhelm Kogmann** 38 J., **Friedrich Biele** 1 Tag,
Karl Spielmann 1/2 Stb., **Wilhelmine Dierberg geb. Reme** 74 J.,
Wilhelm Griebel 5 Tg., **Wilhelm Rehm** 10 Mon., **Anton Moretti**
3 Mon., **Friedrich Häfel** 6 J., **Margarethe Bartmann** 1 J., **Ad-**
bürger Heinrich Schulte 73 J., **Carl Brune** 2 Stb., **Andreas Knöb**
1 J., **Carl Heße** 20 J., **Sattler Louis Benz** 58 J.

Feuer! C. L. Flemming,

Holzwaren-Fabrik,
Globenstein
Post Rittersgrün, Sachsen.
Radkämme.
Hölzerne Riemenscheiben.
Wagen
bis zu 12
Stk. Tragf.
m. abgedr.
Eisenachs.
und gut
beschlagen

Krüsemeyer,
Menden i. W., Bräukerweg.

Wäsche mit
Luhns
Wash-
Extract

Chic!!
ist jede Dame mit einem zarten,
reinen Gesicht, rosigen, jugendfr-
ischen Aussehen, reiner, sammt-
weicher Haut u. blendend schönem
Teint. Alles dies erzeugt:
Kadebuler Citronenmilch-Seife
v. Bergmann & Co., Kadebuhl-Dresden.
Schuhmarke: Stiefelpferd.
à St. 50 Pfg. bei **Carl Bruns.**

Rechnungsformulare
empfiehlt **Carl Bruns.**

Wohnung
von 4 Zimmern (abgeschl.
Etage), **Senningsweg 28.**
am 1. Juli zu vermieten.
Friedrich Roedig, Zugführer.

Matulaturpapier
zu haben bei **Carl Bruns.**

Verantwortlich für den redaktionellen Teil:
Franz Weller,
für den Anzeigenteil: **Julius Humme**
in Schwerte.
Druck und Verlag von **Carl Bruns**
in Schwerte.